

Claudia Berg

Zum Schaffen der Künstlerin Claudia Berg

„Claudia Bergs Graphiken ähneln Paradoxen: Sie sind als Blätter natürlich unveränderlich in dem, was sie sind und zeigen, und sie sind doch Bewegungen, sind Zeugnisse eines subtilen, kaum vorhersehbaren Werdens. Immer, wenn ich sie betrachte und dann den Blick abwende, sei es für Sekunden, bin ich mir nicht mehr sicher, ob sie noch dasselbe darstellen, wenn ich sie wieder anschau. Diese Unsicherheit ist berechtigt.

Hier huschen Bildwelten davon und sind plötzlich wieder da in einer enorm lebendigen schöpferischen Stille. Sie sind Augenblickserscheinungen, verwandt dem kindlichen Staunen darüber, daß etwas ist und was da ist. Sie haben einen unsichtbaren Raum im Rücken, eine Art ungestaltete Tiefe des Möglichen, und immer werde ich überrascht: Jeder Strich ist völlig gewiß, muß so sein, wie er ist, und er ist doch ein Erkunden, Versuch, ein Keim. Sie ist mit dem Unsichtbaren beschäftigt, das in all dem liegt, was wir sehen.

So trägt sie eine melancholische (und substantielle) Flüchtigkeit, eine heimliche Frage in jede Gestalt ein: Warum ist das, was ist, das, was es ist? Diese Frage hat keine Antwort, aber einen Grund. Er kann nicht benannt oder abgebildet werden, er erscheint, als Sehnsucht, als Nachbild.“

Textquelle

Christian Lehnert: Einladung zur Ausstellung
Claudia Berg – Hier blüht dauernder Lenz, hier strahlt fast zeitloser Sommer
in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, September 2024.